

FACHTAGUNG AM 22. MAI 2014 IN BERLIN „WIDER DIE VERSCHWENDUNG – KONKRETE SCHRITTE ZUR ABFALLVERMEIDUNG“

ERGEBNIS-DOKUMENTATION DER ARBEITSGRUPPE I:

HERSTELLUNG – REPARIERBARE UND LANGLEBIGE PRODUKTE

Thematische Beschreibung

Zunehmend kürzere Produktzyklen, getrieben durch Markt- und Modetrends sowie schnelle technische Innovationen, aber auch durch das vorzeitige Ende der Nutzbarkeit von Produkten aufgrund von Schwachstellen aus Produktgestaltung und Herstellung (Stichwort Obsoleszenz) führen zum Anstieg wertstoffhaltiger Abfallmengen und somit zur Ressourcenverschwendung und steigender Umweltinanspruchnahme.

Den Lebenszyklusstufen „Design“ und „Herstellung“ von Produkten kommt eine zentrale Bedeutung bei der Abfallvermeidung zu, da hier die beiden Produkteigenschaften „technische Lebensdauer“ und „Reparierbarkeit“ maßgeblich geprägt werden.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe sollte deshalb diskutiert werden, welchen Einfluss diese Parameter auf den Ressourcenschutz haben, welche Treiber und Hemmnisse die Umsetzung langlebigerer und besser reparierbarer Produkte beeinflussen und wie weitere Anreize oder Anforderungen gesetzt werden können.

Einführung & Fragestellung

(Frau Dr. Oehme, UBA FG III 1.3)

In ihrer Funktion als Gastgeberin der Arbeitsgruppe erläuterte [Fr. Dr. Oehme in einem Eingangsvortrag](#) die zentrale Bedeutung des Designs und Herstellungsprozesses für den Lebensweg von Produkten. In diesem Zusammenhang wies sie aber auch darauf hin, dass die Ressourcenwirkung von Produkten allerdings erst durch das Zusammenspiel zwischen den dabei festgelegten Produkteigenschaften und den Prozessen der Herstellung, Nutzung und der Entsorgung festgelegt werden.

Abschließend formulierte Frau Dr. Oehme Leitfragen für die Diskussion in der Arbeitsgruppe; diese lauten:

- Welchen Einfluss hat die Lebens-/Nutzungsdauer auf die Ressourcenwirkung von Produkten?
- Welche Gestaltungsaspekte – „Produkteigenschaften“ – beeinflussen die technische Lebensdauer von Produkten?
- Welchen Einfluss hat die Art der Produktnutzung – „Nutzungsprozess-Eigenschaft“ – auf die Art der Produktgestaltung?
- Ist es notwendig, die Rahmenbedingungen (rechtlich, ökonomisch) zu verändern, um längere Nutzungsdauern (mit geringeren Ressourcenverbräuchen) durchzusetzen?

Umweltentlastungswirkung von langlebigen Produkten

(Herr Prakash, Öko-Institut e.V.)

In seinem [Impulsvortrag zeigte Herr Prakash](#) anhand ökobilanzierender Zahlen auf, dass Einsparungen in der Nutzungsphase aufgrund von Energieeffizienzsteigerungen nur sehr selten zu einer Amortisation des zusätzlichen Herstellungsaufwandes für ein Neuprodukt führen.

Durch Langlebigkeit, Wiederaufbereitung (Refurbishment) und Aufrüstbarkeit (Modularität) kann die Produktnutzung verlängert werden, was i.d.R. zu einer Reduzierung der Gesamtumweltauswirkungen führt. Eine nachhaltige Produktpolitik sollte nach seiner Einschätzung deshalb die Verlängerung der Produktlebens- und Nutzungsdauer im Fokus haben.

Langlebigkeit von Produkten & Bauteilen messen und prüfbar?

(Herr Krumme, HTV Halbleiter-Test & Vertriebs-GmbH)

[Herr Krumme erläuterte in seinem Impulsbeitrag](#) zunächst die wesentlichen technischen und begrifflichen Grundlagen der Lebensdauer und zeigte dann typische Beispiele lebensdauerbegrenzender Faktoren wie z.B. die Länge der Kohlen von Elektromotoren auf. Mit Bezug auf die heute bei allen Produktentwicklungen üblichen Lebensdauerberechnungen führte er aus, dass diese Konzepte auch für die Prüfung und Vorhersage von Ausfallwahrscheinlichkeiten verwendet werden und damit als Basis für eine entsprechende Verbraucherinformation dienen könnten. Als einen Lösungsbeitrag bietet HTV daher eine unabhängige Prüfung bzw. ein Prüfsiegel für langlebig ausgelegte Produkte an.

Anmerkungen aus Herstellersicht

(Herr Schnarr, Miele & Cie. KG)

[Herr Schnarr gab aus der Sicht eines Markenherstellers](#) einen dreigeteilten Impuls:

Unter der Überschrift „Langlebigkeit lohnt sich“ fasste er die Vorteile für Umwelt, Verbraucher und Unternehmen zusammen. Letztere liegen insbesondere in einem Imagegewinn und einer erhöhten Kundenbindung.

Im zweiten Teil „Langlebigkeit hat ihren Preis“ stellte er dar, welcher interne Aufwand für die Sicherstellung und Überprüfung einer langen technischen Lebensdauer notwendig ist und welche Auswirkung dies auf den Produktpreis hat.

„Langlebigkeit ist nicht konfliktfrei!“ war sein dritter Punkt. Hierzu führte Herr Schnarr aus, dass es nicht nur im Bereich der Umweltwirkungen möglicherweise Zielkonflikte gibt, sondern dass Langlebigkeit auch das unternehmerische Risiko steigern kann. Die durch den zusätzlichen Entwicklungsaufwand verlangsamten Produktzyklen würden zunehmend schlechter zu den heutigen flexiblen Lebenssituationen sowie zu den Erwartungen lifestyle-orientierter Kunden passen. Zudem sei der Preis für die Haushaltsgroßgeräte relativ gesehen seit langem rückläufig.

ReUse und Repair

(Herr Becker, Wissenschaftsladen Kubus)

[Herr Becker warb in seinem Impulsbeitrag](#) dafür, eine klare Ressourcenhierarchie aufzustellen und mit politischem Nachdruck entsprechende Verbesserungsmaßnahmen zu stützen. Als Begründung verwies er zum einen auf den ungebremsten Anstieg der Umweltinanspruchnahme und zum anderen auf die seit Jahren bestehenden Lösungsbeispiele für nachhaltigere Produkte und Produktnutzungsmuster.

Da sich diese „besseren Lösungen“ unter den bestehenden Rahmenbedingungen nicht etablieren lassen, schlägt Herr Becker eine Reihe von finanzpolitischen und rechtlichen Maßnahmen vor wie z.B. einen reduzierten Mehrwertsteuersatz für Reparaturleistungen oder die Anpassung steuerlicher Abschreibungssätze, aber auch verbindliche Vorrangregeln für Reparatur und Wiederaufbereitung und anderes mehr.

Diskussion

(Moderation Herr Jepsen, Ökopol)

Zwischen und nach den Impulsvorträgen erfolgte eine engagierte Diskussion mit allen Teilnehmenden. Dabei wurden die unterschiedlichsten Facetten der Thematik aufgerufen. Im Folgenden werden einige zentrale Aspekte aufgezeigt. Diese fanden sich auch im anschließenden [Arbeitsgruppenbericht für das Plenum von Fr. Dr. Oehme](#):

Alle Beteiligten akzeptierten, dass Lebensdauer ein üblicher und sinnvoller Auslegungsparameter von (technischen) Produkten ist. Es wurde allerdings kontrovers darüber diskutiert, wann z.B. 20-jährige Nutzungsdauern gewünscht und gewollt sind sowie darüber, ob bei komplexen technischen Systemen, belastbare Lebensdauerinformationen kommuniziert und im Zweifel durch unabhängige Dritte mit begrenztem Aufwand überprüfbar sind.

Die Überprüfbarkeit und damit im Falle verbindlicher (rechtlicher) Anforderungen auch die Überwachbarkeit von Nutzungsdauerbezogenen Anforderungen stellt aus Sicht der Hersteller, aber auch aus Sicht von Marktüberwachungsbehörden und Verbraucherschützern eine ganz zentrale Herausforderung dar, denn nur so scheint das Problem von Trittbrettfahrern begrenzbare.

Damit reparierbar gestaltete Produkte auch tatsächlich repariert werden, sind Veränderungen an den Rahmenbedingungen notwendig, die Reparaturen zu günstigeren Preisen möglich machen. Damit sich ein breites Angebot an hochwertigen Reparaturdienstleistungen etablieren kann, wäre die Verfügbarkeit

von detaillierten Produktspezifikationen im Sinne eines Reparatur-Manuals und bezahlbaren Ersatzteilen auch für herstellerunabhängige Dienstleister sicherzustellen. Aus Herstellersicht stellt diese Anforderung allerdings einen Eingriff in das intellektuelle Eigentum und die Geschäftsgeheimnisse dar.

Besitz- und Nutzungsmuster, die zu intensiveren, längerfristig orientierten Nutzungsmustern führen, erweitern den Markt für eine langlebige Produktgestaltung. Während im gewerblichen Bereich eine Vielzahl solcher Angebote existiert, sieht dies im Bereich der Privathaushalte bislang anders aus.

Die Frage, wie auch hier mehr derartige Nutzungssysteme umgesetzt werden können sowie auch die Frage der funktionalen Obsoleszenz wurden als wichtig erachtet, aber im Rahmen der Arbeitsgruppe nicht (weiter) diskutiert.